

der Dichtkunst und dem Gesange hold gewesen waren, so auch der lebenslustige Erzherzog Sigismund (1439 bis 1490), dessen Gemalin Eleonore von Schottland den um 1480 erschienenen französischen Roman „Pontus und Sidonia“ ins Deutsche übertrug. Sein Nachfolger Kaiser Max, der letzte Ritter, förderte Kunst und Wissenschaft in großartiger Weise. Der letzte Ausklang mittelalterlicher Ritterdichtung, der weitberühmte „Teuerdank“, vom Kaiser selbst erfunden und ausgeführt, wurde von Max Treizjauerwein und später von dem Kaplan Melchior Pfinzing (gestorben 1535) geordnet und überarbeitet. Viele der hier erzählten Abenteuer spielen in unserm Land Tirol, das dem Kaiser immer nahe am Herzen lag. Und denselben Treizjauerwein, den Sohn eines Waffenschmiedes aus Mühlau bei Innsbruck, hat er 1514. auch mit der Redaction der prosaischen Erzählung vom „Weißkunig“ beauftragt.

In der stürmischen Zeit der Reformation brachen Hader und Kampf auch in unser friedliches Bergland herein und der Bauernkrieg fand seinen lauten Widerhall in Tirol. Solche Jahre sind den Mufen nicht hold. Aber noch lebten das Volkslied und die Bergreien der Knappen in Schwaz, Sterzing und Klausen fort und die streitlustige Zeit brachte stachlige Spottverse gegen Rom und die Papisten oder tendenzfrohe Comödien, wie „Die zwen stendt“ von Vigil Haber (1535), an den Tag. Wie fromme Glockentöne aber klingen einige Lieder unserer überzeugungstreuen Wiedertäufer in den brausenden Sturm hinein, Lieder, deren Innigkeit und Wärme uns an den viel späteren Paul Gerhardt gemahnt.

Auf die lauten Stürme der Reformation folgte die traurige, unheimliche Zeit der Gegenreformation. Da wurden nicht nur „lutherische“ Bücher, sondern auch ganz unverfängliche Dichtungen und harmlose Volksbücher (wie „Dietrich von Bern“, „Ecken Ausfahrt“, „Eulenspiegel“, „Kaiser Octavianus“, „der deutsche Cato“), ja selbst fromme Lieder confiscirt oder verbrannt. Ein unsäglicher Druck lag auf allen Gemüthern und die sangesfrohen Knappen von Hall, Klausen und Schwaz räumten das Land. Auf lange Zeit hinaus war der kindliche Frohsinn und die rechte Liederlust erstickt, die Dichtung in deutscher Sprache völlig verdrängt. Selbst des gebildeten Lukas Geizkofler deutsche Verse sind meist nur gereimte Prosa und auch in den dicken Folianten des Hippolyt Guarinonius ist gebundene und ungebundene Schreibart bunt gemischt; Guarinonius (1571 bis 1654) hat als erzherzoglicher Leibarzt zu Hall über die „Grewel der Verwüstung des menschlichen Geschlechts“ (Inngolstadt 1610) ein umfangreiches satirisch-didaktisches Werk geschrieben, das noch heute namentlich dem Culturhistoriker Belehrung und Kurzweil gewährt.

Die Prosa drang in dieser Zeit auch in das Drama ein; das erste in ungebundener Sprache abgefaßte deutsche Originaldrama ist unter dem Titel „Ein Schöne Comoedi Speculum vitae humanae, Auff Teutsch Ein Spiegel des Menschlichen Lebens genandt“, 1584 in Innsbruck gedruckt worden und hat den Urenkel des Kaisers Max, den Erzherzog